

Volkswacht

für Schlesien

Wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Filial-Expeditionen: Neue Graupenstr. Nr. 5, durch die Zweig-Expeditionen: Hauptstraße 140, sowie durch alle Kunst-Verleger. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich monatlich 1,50 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verantwortl. Redakteur: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Nr. Breslau Nr. 5532.

Anzeigenpreis: 20 Pfennig für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien, 14 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter 200 W. 20 Pf. Stenographische Anzeigen, Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Verdingungs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das selbe Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition einreichen, 4/6 aber in den Zweigstellen abgegeben werden.

Der Fall Giesches Erben.

Die Ehrenämter des deutschnationalen Steuerdefraudanten. Ein Wink an Herrn Ganse.

Der ungeheuerliche Steuerstandal der Giesches Erben, die mehrere hundert Millionen Goldmark nach einem Verzicht eigenen Geschäftsberichte mit Angaben bei der Finanzverwaltung vor Kriegs- und Vermögenssteuer verheimlicht hat, wird in bürgerlichen Presse durch einstimmiges Stilllegen begraben. In schlesischen Blättern finden bisher nur einen einzigen nahmenlosen Artikel gegen diesen im Reichstag widerspruchlos gestellten Steuerbetrug, der in einem Wirtschaftskreis „Schlesischen Provinz-Korrespondenz“ steht. heißt es:

Im Reichstag hat der sozialdemokratische Steuerexperte Herr Giesche einen Vorwurf gemacht, den er rechtlos gegen die Mitteilungen der Bergwerksgesellschaft belegte und der irgend ein anderer Abgeordneter noch auch die Firma Giesche zu entkräften versuchte. Danach haben Giesches zur Kriegsteuer ihren Besitz mit mindestens fünfhundert Tausend Goldmark weniger angegeben als sie selbst in dem Steuerbescheid einschätzten. Zur letzten Vermögenssteuer haben sie sich erheblicher Entwertung des inzwischen polnisch gewordenen Teils ihrer Werte vor allem infolge des deutsch-polnischen Krieges — ihren Gesamtbesitz gar nur mit 50 Millionen Goldmark anrechnen, während sie gleichzeitig allein das aufschanden vertriebene Vermögen geschäftlich noch mit mehr als hundert bis sechshundert Millionen einschätzten. Auch der Reichsminister, Staatssekretär Popitz, hat diese Hinweisweise im Reichstag als wichtiges Material für die Veranlagungsarbeiten bezeichnet, wenn er auch die Geschäftsberichte nicht als die Grundlagen der Steuer-Erfassung gelten lassen wollte. Man wird man noch lange nicht zur Partei des Anklägers gehören müssen, um diese Verheimlichung von mehreren Millionen Goldmark vor der Steuer als einen unheimlichen Betrug zu bezeichnen. In einer Zeit, in der der arbeitende Arbeiter mit dreißig Mark Wochenlohn an Steuer, Zollaufen und Verbrauchssteuern über hundert Mark zu tragen muß, hat sich erdreisigerweise nicht ein einziger öffentlicher Verteidiger dieser schweren Pflichtverletzung gefunden. Man wird erwarten dürfen, daß der Senat des Verwaltungsrates der Firma, Präsident a. D. Dr. Giesche, der diese unwürdigen Geheimesamungen gekannt hat und zu verantworten hat, die Ehrenämter im Reichstag bekleidet. Er befaßt sich gerade die ihm anvertrauten und gesellschaftlich nahestehenden Kreise.

Mit der vorübergehenden Kollage der Firma infolge des polnischen Krieges und anderer Nachwirkungen der

Leitung Oberschlesiens kann der Steuerstandal, da er im ganzen ja fast ein Jahrzehnt zurückreicht, nicht entschuldigt werden. Die Firma hat durch eine entlassene Abstoßung diese Krise auch bereits überwunden. Sie hat an ihrem polnischen Besitz einen der größten amerikanischen Konzerne, die Firma Harriman beteiligt, die gleichzeitig auch ihre Erdölinteressen übernahm. Damit dürfte auch der weitere Ausbau der für Breslau neu geplanten Anlagen Giesches in absehbarer Zeit wieder ermöglicht werden, nachdem er zuletzt zum Stillstand gekommen war. Das Interesse der schlesischen Öffentlichkeit an der Erleichterung dieser großzügigen neuen Industriebauung wird allerdings nur dann bestehen bleiben, wenn die Firma sich ihren Pflichten gegenüber Staat und Gesellschaft weiter nicht in der Weise entzieht, wie das für die letzten Jahre als nachgewiesen gelten muß.

Wir werden zunächst abwarten, ob Herr Ganse diesem Wink folgen wird. In dem Steuerbetrug von Giesche haben sich die reichsten und angeblühendsten Kreise Schlesiens — Juden sind von der Mitgliedschaft dieser feudalen Gesellschaft jahungsmäßig ausgeschlossen — im Krieg und nachher schamlos bereichert, während der arme Arbeiter jeden Bißchen Brot mit Umfahsteuer, jeden Pfennig Lohn mit Einkommensteuerabzug belasten mußte. Findet Herr Ganse das als alter Beamter nicht ehrenrührig, so möchten wir ihn allerdings schonend darauf vorbereiten, daß wir ihn dann der Dessenlichkeit vorführen werden, wie er in Breslau der deutsch-nationalen Versammlungen vom Vorstandstisch aus herzlich begrüßt zu werden pflegt oder wie er im roten Kreuz — wo er eines der angebotenen Ehrenämter bekleidet, — seine Huldigungen vor der früheren Kronprinzessin darbringt, deren Mann ja dafür wiederum ernstes Interesse für Giesche-Antenne gezeigt haben soll.

Den Arbeitern von Giesche wird dann auch ein kleines Licht darüber aufgehen, warum gerade sie durch Stahlhelmagitation und ähnliche Mittel besonders vor der Berührung mit den Ansichten der Sozialdemokratie bewahrt werden sollen. Diese hat zu wenig Verständnis dafür, daß die um Ganse ihre Steuern zu Millionen hinterziehen können, während die Arbeiter-Lohngrößen durch das Steuerbuckel der Rechtsregierung täglich schärfer herangenommen werden!

Deutsche Optanten gegen deutsch-nationalen Optanten-Rummel.

Von einem im Flüchtlingslager Schneidemühl untergebrachten Optanten, einem Landbeamten aus Bromberg, wird uns geschrieben:

Mit Bewunderung lesen wir im Schneidemühler Lager untergebrachten Optanten von dem Rummel, den die sogenannte „vaterländische“ Presse aus Unlah unserer Abkündigung aus Polen inszeniert hat. Die aufdringliche Reklame der Deutschen Nationalen, die hier zu Protestkundgebungen aufriefen und ihre Heftblätter kostenlos verteilen, hat direkt abstoßend gewirkt. Uns steht — weiß Gott — nicht der Kopf nach Subdivisions- und Protesttelegrammen!

Der verlorene Krieg lastet auf uns Flüchtlingen, das wissen wir sehr genau. Der Wahnsinn der alten Herrenkaste ist in erster Linie schuld an unserer Not. Dieser Herrenkaste, die den polnischen Imperialismus förmlich geächtet hat, die in ihrer politischen Einfalt jederzeit geglaubt hat, man könne ein künstlich aufgepöppeltes „Königreich Polen“ unter der Krone preussischer Junker gründen und halten, die sich im Ernst große Hoffnungen von einer polnisch-deutschen Hilfstruppe im Weltkrieg gemacht hat! Man laßt heute noch weit und breit im Polnischen über die Erlasse des „Generalgouvernements Warschau“ und des „Ober-Ost“ Man hat die Stappentkommendanten und die Kriegsgerichte im Osten noch lange nicht vergessen! Darum der Haß gegen uns Deutsche, und darum der Abschuß der letzten Optanten als „Verräter“ für eine Zeit, in der deutsche Generale hier Haß und Rache gesät haben — durch ihren Dünkel und Größenwahn.

So sehen wir Flüchtlinge aus Polen die Lage an. Man lasse uns gefälligst ungeschoren mit schwarz-weiß-rotten Fahnen und „vaterländischen“ Begrüßungsfeiern! Wir wissen, daß man sich diese Mühe macht — nicht um uns, sondern wegen des politischen Geschäftes! Wir verbitten uns, daß man in unserem Namen durch unmensliche Repressalien und provozierende Telegramme neue Unruhe in den Osten trägt. Er hat, weiß Gott, genug zu leiden als Sündenbock für den politischen und militärischen Bankrott des alten Regimes, vor allem der Herren, die glauben, sie hätten ein besonderes Recht zu unserem Empfang durch die Größe ihrer Schnauze und durch den Phrasenschaal „vaterländischer“ Politik! Wir verzichten auf die Weisheit dieser Herren; denn wir haben die Folgen ihrer Großmäuligkeit an unserem eigenen Leibe zu tragen!

Die Farbenstudenten sich blamieren.

Die Universität Berlin wurde soeben der Schauplatz einer großen Feier, die durch die übliche Entfaltung lebendigen als im Zusammenhang mit einer Preisverteilung, deren Preisbedauerlicherweise an die falsche Stelle kamen, der Komit entfiel.

Die Hochschule der Hauptstadt der Republik betrachtet nämlich an welchem Friedrich Wilhelm III. ärgerlich das die Errichtung der Berliner Universität unterzeichnet, als ganz besonderen Feiertag, und so fand unter den Linden einmal einige Minuten der Stille, um den feierlichen Anzug der „Chargierten“ der Korps und der „Farbenstudenten“ Verbindungen mit ihren Bannern durchzuführen.

Vom Handelskrieg mit Polen.

Aus Warschau wird gemeldet, daß die polnische Regierung eine neue Liste von Einfuhrzöllen aufgestellt hat. Die Verbotliste wird sich auf alle Staaten beziehen. Einfuhrzolltarif soll nur in dem Falle erteilt werden, wenn polnische Waren in Höhe des Wertes der nachgekauften Einfuhr abgenommen werden. Die polnische Regierung begründet ihre Stellungnahme mit der weiteren Verschlechterung der Handelsbilanz.

Polen hat infolge des Wirtschaftskrieges mit Deutschland die meisten Waren, welche bis jetzt über Ostpreußen und andere deutsche Häfen geleitet wurden, über lettlandische Häfen geleitet. In Riga kommen täglich etwa 100 Waggonsladungen polnischer Transitwaren an.

Vor der englisch-französisch-belgischen Einigung über den Garantiepakt?

Paris, 4. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldung der Pariser Morgenblätter, die Briand die Absicht zugehoben, sich am Mittwoch nach London zu begeben, wird vom französischen Auswärtigen Amt für unrichtig erklärt. Die Art, in der das Dementi erfolgt, läßt jedoch darauf schließen, daß nur das angegebene Datum der Reise als verfehlt anzusehen ist, dagegen der Plan tatsächlich feststeht und, wenn nicht in dieser Woche, so doch jedenfalls noch in der ersten Hälfte des August zur Ausführung gebracht werden wird.

Ein bulgarisch-griechischer Konflikt. Wie zwischen Deutschland und Polen, zwischen Griechenland und der Türkei, so haben die Friedensverträge auch zwischen Bulgarien und seinen Nachbarn einen Spannungsanstausch vorgegeben, der auf dem Balkan zu noch größeren Härten führt. Bulgarien hat nach seiner eigenen Angabe 600 000 Flüchtlinge griechischer Nation aufgenommen und wies jetzt ungefähr 6000 Griechen aus, wobei es zu ungenügender Zahl der Flüchtlinge kam. Griechenland hat daraufhin eine Teilhabung gegen Bulgarien angeordnet und wüßte Bestrafung und Abgrenzung werden zahlreiche Juden gewonnen. Die griechische Teilhabung bedeutet eine neue Verleugung des schon aus innerpolitischen Gründen erschütterten Kabinetts. Panath. weil Griechenland dem entworfenen Bulgarien militärisch überlegen ist, schon gar dann, wenn es sich jüdische Hilfe erlaubt.

Rechts Geschimpfe links soziale Hilfe!

Im Rausch der ersten Freude, das Schneidemühler Flüchtlingsland parteipolitisch auszuwählen zu können, hat die Deutschnationalen Fraktion eine Interpellation über Schneidemühl im Reichstag eingebracht. Die Sozialdemokratische Fraktion bestand am Dienstag darauf, daß diese Interpellation so rasch wie möglich beantwortet wird; denn eine rasche Klärung der Frage, wen für die Schneidemühler Vorkommnisse die Schuld trifft, ist schon aus politischen Gründen erforderlich. Die Deutschnationalen hatten aber plötzlich nicht mehr allzu große Eile mit der Beratung ihrer Interpellation; ihre Sorge um die Opfer ihrer Kriegspolitik verfiel von gestern auf heute. Nur mit Mühen und Würgen einigten sie sich auf eine Belpredung am kommenden Donnerstag. Warum auf einmal diese Angst vor dem eigenen Leutage? Weil sich von Tag zu Tag deutlicher zeigt, daß bei der Klärung der Schuldfrage die Entlastungsbedürfnisse auf der rechten Seite überwiegen werden. Das Auswärtige Amt läßt mitteilen, daß es mindestens seit vier Monaten über die Zahl der in Frage kommenden deutschen Optanten unterrichtet war und durch erhebliche Verstärkung des Personals seiner polnischen Vertretungen alles getan hat, um eine reibungslose Abwanderung der Optanten sicherzustellen. Dazwischen mühen wir die Richtigkeit dieser Behauptung überhaupt bezweifeln. Aber selbst angenommen, sie sei richtig, warum wurde dann durch das Reichsministerium des Innern nicht frühzeitig der preussischen Regierung mitgeteilt, daß zum 1. August mit tausenden von ausgewiesenen Personen zu rechnen ist? Diese Notwendigkeit hat weder Herr Stresemann noch Herr Schulerz gemerkt, und so weit das Auswärtige Amt überhaupt Zahlen mitgeteilt hat, erfolgte das ohne die zureichende Information, ohne Herrn Schulerz, und gänzlich unvollkommen. Darin liegt die Ursache der unglücklichen Schwierigkeiten in der Beratung der Optanten. Weil keine halbwegs genauen Zahlen angegeben wurden und weil die deutschen Konsulate in Polen die Optanten nicht rechtzeitig über den Ernst der Situation unterrichtet haben, entstand die plötzliche Verstärkung des Flüchtlingsstroms in Schneidemühl.

Warum haben sich übrigens fast 60 Prozent der deutschen Optanten überhaupt nicht angemeldet? Will Herr Stresemann behaupten, daß hier kein Verstummen des Auswärtigen Amtes

Immer höhere Verbrauchssteuern!

Schnapsbrennertorruption im Reichstag aufgedeckt. — Unsoziale Salz-, Zuder-, Zündholz-, Bier- und Tabaksteuern beschlossen!

Der Präsident teilte bei der Eröffnung der Sitzung mit, daß Dr. David (Soz.) während einer Fraktionsführung einen Antrag erlassen habe. Der Präsident knüpfte an die Mitteilung den Wunsch, daß der Anfall keine ernstlichen Folgen haben werde.

Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung der Tabaksteuer schloß sich Dr. Schüller (Soz.) gegen die Meinung, daß man den Tabakbau durch hohe Zölle fördern könnte. Jede deutsche Tabakfabrik müsse mindestens zur Hälfte aus ausländischem Tabak bestehen, so daß die Erzeugung der Tabakfabrik auch den ausländischen Tabakfabriken schaden würde. Der Redner verlangte eine angemessene Entschädigung der Tabakfabriken, die durch die Steuererhöhung droht zu werden.

Dr. Schneider (Dem.) begründet einen Antrag, wonach die Tabaksteuererhöhung vorübergehend oder längerer Zeit für Arbeiter und Hausgewerbetreibenden ausbleiben soll. Der Antrag ist ein Antrag von den Regierungsparteien eingegangen, wonach die durch die Steuererhöhung drohende Arbeitslosigkeit in jedem Falle als Folge der Erhöhung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge behandelt werden soll. Die durch Kurzarbeit Geschädigten sollen Kurzarbeiterentschädigung erhalten, die täglich mindestens ein Sechstel der Lohnentlohnung für Erwerbslose betragen soll. Die Unternehmungen sollen auf ein Jahr verlängert werden. Den durch Kurzarbeit besonders betroffenen Gemeinden werden Zuschüsse gewährt.

Der Arbeitsminister Dr. Brauns hält den Antrag für unannehmbar und empfiehlt den Anträgen der Regierungsparteien.

Die Abg. Simon-Schwanen (Soz.) und Neubauer (Komm.) beantragen die Regierungsparteien, daß sie einen ganz unabhängigen Ausschuss bilden.

Dr. Schneider (Dem.) hält es grundsätzlich für falsch, die Unternehmungen aus dem Bereich der Erwerbslosenfürsorge zu ziehen. Diese Mittel müßten vielmehr dem Steuerzuschuss genommen werden.

Es folgen die Abstimmungen. Der kommunistische Antrag auf vollständige Aufhebung aller Biersteuern wird abgelehnt. — Der Antrag der Wälfischen, der die Biersteuererhöhung ablehnt, wird in namentlicher Abstimmung mit 161 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. — Die Zuckersteuer wird nach dem Antrag der Regierungsparteien, darauf angenommen wird, vom 1. April 1926 ab um rund 10 Prozent erhöht.

Bei der Abstimmung über die Tabaksteuer wird in namentlicher Abstimmung ein Antrag der Demokraten, der die Tabaksteuer über die Steuer bis nach den Reichstagsferien auszusetzen will, mit 229 gegen 155 Stimmen bei Stimmenthaltung abgelehnt. — Die Zigarettensteuer wird durch den Ausschuss für die Zigarettensteuer (20 Prozent Zigarettensteuer und 10 Prozent Zigarettensteuer) mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen, ebenso der von den Regierungsparteien eingebrachte Antrag zur Unterbrechung der durch die Steuererhöhung erwerbslos gewordenen Tabakarbeiter. — An dem Antrag wird auch der Antrag der Regierungsparteien auf Einsetzung eines Reichsstabalarbeitsinstituts in Baden. — Gegen den Antragsteller wird ein Antrag der Wälfischen auf Verbot der Einfuhr von Pilsener Bier abgelehnt.

Es folgt hierauf die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs zur Erhebung der Weinsteuer, Zündwaren-, Salzsteuer, Zuckerversteuerung.

Ich doch Mitgefühl mit den Massen im Lande, die unter diesen Steuern sehr stark zu leiden haben. Auf die Zündwaren-, Zucker- und Salzsteuer trifft diese Milderung nicht einmal zu, das sind lebensnotwendige Artikel, deren Genuß sich niemand entziehen kann. Nun sehen wir bei einem Vergleich der Zahlen der Jahre 1913 und 1925 folgendes Bild: Das Bier brachte 1913 130 Millionen, 1925 werden es 175 Millionen sein, Zucker 1913 rund 174 Millionen, 1925 werden es wahrscheinlich 250 Millionen sein, Tabak 1913 114 Millionen, 1925 werden es vermutlich 500 Millionen Mark sein, also eine ganz ungeheure Zunahme. (Hört! Hört! links.) Der Branntwein dagegen brachte 1913 194 Millionen, dieses Jahr vermutlich nur 140 Millionen. Hier sehen wir einen Rückgang von über 50 Millionen. Wie man auch zu der Frage der indirekten Steuern stehen mag, das eine ist gewiß, wenn man Genussmittel überhäuft bestraft, dann wäre der Branntwein ein Genussmittel, das doch mindestens in demselben Umfange wie die anderen herangezogen werden müßte. Wenn es gelänge, aus dem Branntweinmonopol, ohne daß wir damit den Branntweinengenüß zu fördern, das herauszuholen, was auf Grund des heutigen Schnapskonsums herausgeholt werden muß, so wird es uns möglich sein, andere Verbrauchssteuern zu ermäßigen oder aufzuheben.

Der amtliche Bericht des Branntweinmonopols, der dem gesamten Hause zugänglich gemacht werden müßte, behauptet, daß in großen Teilen Deutschlands Branntwein-Schwarzbrennereien existieren. (Hört! Hört! d. d. Soz.) Er behauptet weiter, daß in großem Maße verfgällter Branntwein heimlich gereinigt wird, um als Trinkbranntwein zu dienen. Unvergällter Branntwein, der vorzüglich für Parfümerie- und Heilzwecke hergegeben wird, wird als Trinkbranntwein verwendet. In großen mitteldeutschen Fabriken sind Apparate eingebaut, um als Schwarzbrennerei aus Zucker und seinen Nebenprodukten Branntwein in großen Mengen herzustellen. Dadurch wird das Reich in enormer Weise betrogen und geschädigt. Als ich diese Behauptung auch außerhalb des Hauses aufstellte, bin ich von der Presse des deutschen Branntweinmonopols in der heftigsten Weise angegriffen worden. Statt daß die Herren uns angreifen sollten, sie gegen diese Zustände kämpfen! (Sehr richtig! d. d. Soz.) Nach dem amtlichen Bericht sind allein im Kreis der Branntwein- und 37 Millionen Liter vertrieben worden. (Hört! Hört! d. d. Soz.) Das sind 12 v. H. des gesamten Verbrauchs des Branntweinmonopols 1923/24. Was in Schwarzbrennereien heimlich hergestellt wird, entzieht sich jeder Beurteilung. Es sind in letzter Zeit 5 Millionen Liter, vielleicht noch mehr, vertrieben oder in Schwarzbrennereien hergestellt worden. Die Monopolverwaltung schätzt die dem Reich dadurch entgehenden Einnahmen auf nicht weniger als 11,3 Millionen Mark. (Hört! Hört! d. d. Soz.) Der Herr Kollege Leopold hat ein besonderes Büro organisiert, um die Korruption zu bekämpfen. Bei dem Bier, mit dem er über Darmstadt und die anderen herüberzieht, ist ihm vielleicht entgangen, daß hier ein Schwarzbrennereikorruptionsherd allerersten Ranges vorliegt. (Sehr richtig! d. d. Soz.) Wir klagen die Presse der Rechten an, daß sie über diesen Korruptionsherd so gut wie gar nichts bringt, eine Korruption, die sich demnach in einem Prozesse entladen wird, in dem nicht weniger als 461 direkt oder indirekt Beschuldigte auftreten werden. (Hört! Hört! d. d. Soz.) Die Monopolverwaltung wehrt sich viel zu wenig energisch gegen den Kampf, den diese Schnapsinteressen gegen den Kampf des Monopols führen. Man will das Branntweinmonopol erhalten, um eine freie Branntweinwirtschaft einzuführen, man will den freien Weg zur Ausbeutung und Verfertigung des Volkes. Ihnen kommt es an, aus einem höheren Schnapskonsum, aus dieser sozialen Volkskrankheit, möglichst hohen Profit herauszuholen. (Sehr wahr! d. d. Soz.) Und diesen Profit haben sie sich durch die Art geschert, die der Beirat zum Branntweinmonopol zusammengestellt ist. Nach dem amtlichen Bericht der Monopolverwaltung liegt hier ein parlamentarischer Skandal vor. In dem Beirat des Monopols, der den Abnehmer und den Verkaufspreis für Branntwein festsetzt, haben die Interessenten die Mehrheit. Sie selbst legen die Höhe der Erzeugung fest. Die Höhe des Abnahmepreises, den ihnen die Monopolverwaltung zu zahlen hat. In dem Beirat sitzen 16 Vertreter der beteiligten Gewerbe, die gewiß nicht gegen ihre eigenen Interessen stimmen werden. Ferner 17 Vertreter aus dem Reichstag, dem Reichsrat, dem Reichswirtschaftsrat, ferner 20 Vertreter des Reichsfinanzministers und der Monopolverwaltung. Aber auch unter diesen parlamentarischen Vertretern sind nun wieder Interessentenvertreter hineingekommen. Der amtliche Bericht behauptet, daß diese Parlamentarier, die auch Wälfischer sein sollen, sich wiederholt mit den Interessentenvertretern in Verbindung gesetzt haben, um auf diese Weise gegen die Reichsinteressen zu operieren. (Sehr richtig! Hört! d. d. Soz.) Ich fordere die Mitglieder des Hauses, die im Beirat sind, auf, sich dazu zu äußern, aber auch die Reichsregierung muß sagen, welches Material darüber vorliegt.

Staatssekretär Dr. Poppi erklärt, die geringen Einnahmen aus dem Branntweinmonopol würden den Gegenstand erster Sorge der Reichsregierung. Den Mitgliedern sei die Regierung mit größter Rücksichtlosigkeit entgegengetreten. Der dazu eingehende Besondere Fahndungsdienst besteht weiter. Die Schwarzbrennerei hat einen höchst bedenklichen Umfang angenommen, von den Beamten der Monopolverwaltung ist aber nur ein einziger schwer bestraft.

Abg. Koresl (Dem.) begründet einen Antrag, wonach die Weinsteuer bei Schaumwein 15 Prozent, beim übrigen Wein 10 Prozent betragen soll.

Abg. Münzberg (Komm.) wendet sich gegen die Weinsteuer.

Abg. Seiffert (Df.) verlangt die Ablehnung aller Verbrauchssteuern. Sollte aber die Weinsteuer angenommen werden, so müßte sie ermäßigt werden.

Abg. Solmann (Soz.) bekämpft einen demokratischen Antrag auf Besteuerung alkoholischer Traubensäfte.

Abg. Koresl (Dem.) erklärt, er müsse seinen Antrag aufrechterhalten. Es sei nicht angängig, den Affinitäten besondere Steuerprivilegien zu gewähren.

Abg. Haag (Nat.) empfiehlt im Sinne des Abg. Koresl einen Antrag auf Besteuerung des alkoholischen Traubensafes. Damit schließt die Aussprache über die Weinsteuer.

Bei der dann zur Beratung kommenden Salzsteuer

bekämpft Abg. Peters (Soz.) die in der Vorlage vorgesehene Erhöhung der Steuer für Speisesalz auf 3 Mark für den Doppelzentner. Diese steuerliche Belastung eines unentbehrlichen Gewürzes der breiten Massen wirft um so unsozialer, als gleichzeitig in der Vorlage die Besteuerung der Industriezölle aufgehoben wird. Die Sozialdemokratie beantragte die Aufhebung der Salzsteuer oder wenigstens ihre Herabsetzung auf eine Mark.

Abg. Feil (Soz.) lehnt die Zündwarensteuer ab, da der Ertrag in keinem Verhältnis zu den hohen Verwaltungsstellen liege.

Abg. Rendsch (Soz.) macht der Regierung den Vorwurf, daß sie widerrechtlich 70 bis 80 Millionen Mark an Zündwarensteuer zu viel erhoben habe.

Abg. Schäffner (Soz.) wendet sich gegen den demokratischen Antrag auf Aufhebung der Salzsteuer.

Abg. Reddermeyer (Komm.) bekämpft die Salzsteuer, die eine unerbötliche Praxelation der arbeitenden Massen sei. Der Redner kündigt an, daß die Kommunisten bei der Erhöhung der Salzsteuer Démonstrationen, den Volkstentseid verlangen und den Demonstrationen teilnehmend teilnehmen werden.

Abg. Schneider-Berlin (Dem.) verweist auf den vorliegenden demokratischen Antrag auf Befreiung der Spielkartensteuer. Die Steuer bringe wenig ein, verurteile aber viele Erhebungsstellen und Schichten für die Hersteller. Schnell liege es bei der Zündwarensteuer und bei der Steuer für Glühbirnen. Sie erbringe ganze 600 000 Mark im Jahr. (Hört! Hört!)

Es folgen die Abstimmungen. — Zweifelsfrei bleibt die Abstimmung über einen Antrag Haag (Nat.) und Dr. Fischer-Rohr (Dem.), der die Steuerfreiheit für alkoholische Trauben- und Obstgetränke im Reichsgebiet beibehalten will. — Im Gesamtergebnis wird dieser Antrag mit 201 gegen 167 Stimmen bei 9 Enthaltungen angenommen. — Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Weinsteuer im übrigen auf 10 Prozent festsetzen will, wird in namentlicher Abstimmung mit 219 gegen 174 Stimmen abgelehnt. — Annahme findet zur Weinsteuer der Antrag der Kommunisten, der einen Steuerfuß von 20 Prozent festsetzt. Außerdem bestimmt der Kompromißantrag, daß die Steuerfuß, welche der von 30 Prozent für Schaumwein vom 1. April 1925 bis zum 30. September 1927 um ein Drittel ermäßigt werden soll. — Außerdem soll ein Drittel des Ertrages der in der Zeit vom 1. Juli 1923 bis zum 30. Juni 1927 aufkommenden Weinsteuer zur Bekämpfung der Not des Winterhalbes verwendet werden. Die letztere Bestimmung des Kompromißantrages wird in namentlicher Abstimmung mit 266 gegen 134 Stimmen angenommen. — In dieser Abstimmung wird die Weinsteuer-Vorlage angenommen.

Bei der Zündwarensteuer wird unter Ablehnung aller Änderungsanträge die Aufschuffung aufrechterhalten. Sie liegt eine Steuer von 0,2 bis 0,6 Pfennigen pro Stück Zündhölzer und eine solche von 2 Pfennigen pro Zündkerze aus Stearin, Wachs usw. vor. — Sozialdemokratische und kommunistische Anträge auf Streichung der Salzsteuer werden mit 224 Stimmen der Rechten gegen 168 Stimmen der Linken abgelehnt. Es bleibt auch hier bei der Aufschuffung, die einen Steuerfuß von drei Reichsmark pro Doppelzentner Reingewicht vorsieht. — Die Zuckersteuer wird ebenfalls unter Ablehnung von Änderungsanträgen der Linken hierauf nach der Aufschuffung angenommen, so daß also an Steuern erhoben werden pro 100 Kilogramm vom 1. April 1926 an 3,40 Mark, von anderem Zucker 21 Mark. Annahme findet schließlich noch die Spielkartensteuer und die Salzsteuerbestimmungen, so daß die Verbrauchssteuern in zweiter Lesung bewilligt sind.

Abg. Solmann (Soz.): Die vorgeschlagenen Verbrauchssteuern können wir ab tun dies nicht, weil wir grundsätzlich alle Verbrauchssteuern ablehnen, wir bekämpfen unter den Verbrauchssteuern diejenigen, die einer unerträglichen Massenbelastung werden und uns jeweils, wie die Lage der Bevölkerung zeigt, die diese Steuern auferlegt werden. Bei der Beurteilung der Steuererhöhung sind wir davon überzeugt, daß der Staat sich dauernd in Ordnung befindet, und daß jeder Zerrüttung der Währung entgegen zu treten entgegengetreten werden muß. Dann haben uns davon leiten lassen, daß Deutschland seine außenpolitischen Verpflichtungen erfüllen muß und wissen sehr wohl, daß das eine starke Anspannung der deutschen Steuer mit sich bringen muß. Ich spreche auch offen aus, daß bei der heutigen Lage der deutschen Wirtschaft mit Verbrauchssteuern ein die Finanzen nicht dauernd in Ordnung gehalten werden können. Aber dieser heutige ungenügende Zustand der Wirtschaft wird hoffentlich ein vorübergehender sein, das deutsche Volk muß sich auf diesem vorübergehenden Stand nicht allein aufbauen. Nach einer Erholung der deutschen Wirtschaft muß der deutsche Reichshaushalt im wesentlichen von Einnahmen, von Vermögens- und Erbschaftsteuern getragen sein. (Sehr richtig! d. d. Soz.) Wir haben das begründete Mißtrauen gegen die Regierung und ihre Parteien, daß sie auf die Dauer den Staat vor allem auf indirekten Steuern und Steuern basieren lassen. Wir lehnen ein Steuerreform ab, das mehr als zur Hälfte aller Einnahmen aus Verbrauchssteuern und aus Zöllen besteht. Zu den Verbrauchssteuern kommen ja noch die indirekten Steuern in den Provinzen und Gemeinden, so daß wir vor einer ungeheuerlichen Belastung der breiten Massen stehen. Die Steuerpolitik, die jetzt treiben, richtet sich gegen die Erneuerung der nationalen Wirtschaft, gegen eine gesunde Bevölkerungspolitik, gegen die arbeitenden Massen viel härter als die Reichen. Sie eine Schwächung der deutschen Bevölkerung und befördern die ohnehin sehr stark anwachsende Auswanderung. (Sehr wahr! d. d. Soz.)

Nach den jetzt vorliegenden Steuermodellen soll die Zuckersteuer

auf 55 Prozent des Herstellerpreises hinaufgeschraubt werden. (Hört! Hört! links.) Der Zucker ist also mit mehr als der Hälfte aller Einnahmen der gesamten Produktionskosten ausmachen. Der Fund soll künftig mit 10% Pfennig Steuer belastet werden. Zucker ist kein Genuss, sondern ein Nahrungsmittel. Wenn Sie ihn mit solchen Steuern belasten, bedeutet das eine Verschlechterung der deutschen Volksernährung. Zug die

Belastung jedes Kilo Salz mit 3 Pfennig

unverständlich hoch. Wir lehnen diese Steuern ab, wir lehnen ab die ganze Steuererhöhung nicht leicht aus anderen Gründen ab. Es müßte die Politik jeder deutschen Partei sein, vor allem aber einer Partei, die in ihrer Firma das „national“ zu haben hat, die Parteien aus dem Dawes-Vertrag möglichst gering zu halten. Durch die letzte Steuererhöhung werden wir automatisch den Siegern im Weltkrieg mehr schenken. Sie sollten es doch wissen, daß die Steuern aus Branntwein, Zucker und Bier der Einnahme vermindert sind. Die heute vor uns liegenden Steuern sollen werden, so wie wir in den Jahren 1924, 1927 und 1928 jährlich 250 Millionen Mark an die Einnahme mehr zahlen, als aus dem Branntwein und Bier hätte geholt zu werden brauchen. (Hört! Hört! bei Soz.)

Die Verbrauchssteuervermehrung hat auch noch andere wichtige Seiten. Wenn sie persönlich auch geneigt sind, aber Bier-, Tabak- und Weinsteuer auch in Zukunft vollkommen zu entziehen, (Seitens) so habe

Aus aller Welt.

Das größte Fernrohr der Welt.

Auf dem Mont Salado in Ober-Savoyen wird jetzt die größte Sternwarte der Welt erbaut. Es ist das größte Geschenk eines indischen Millionärs Man Dina und seiner Frau, einer reichen Amerikanerin, an das französische Volk. Die Sternwarte, deren Eröffnung die Summe von 25 Millionen Mark kosten wird, ist mit dem größten Fernrohr der Welt ausgestattet, das 105 Zoll im Durchmesser hat, und erhält außerdem eine ganze Anzahl moderner Fernrohre von 50 und 60 Zoll. Dina, der selbst Ingenieur und Gelehrter ist, hat den Mont Salado für die neue Sternwarte ausgewählt, obgleich dieser Berg verhältnismäßig niedrig, nur 1500 Meter, hoch ist. Aber die isolierte Stellung des Gipfels, der die Stadt Genéve überragt, und die vorzüglichen atmosphärischen Bedingungen liegen die Lage als besonders günstig erscheinen. Eine große Funktion wird ebenfalls hier eingerichtet, um Wetterberichte über die ganze Welt zu verbreiten.

Eine Volkswirtschaftsausstellung in Hamburg.

Im Beisein des Protectors Bürgermeisters Petersen, der Ehrengäste und zahlreichen Publikums, wurde in der Hamburger Volkswirtschaftsausstellung eröffnet. Der Senat stiftete eine goldene Medaille für die beste Sammlung aller deutscher Staaten. In den nächsten Tagen wird der dt. deutsche Philatelienklub eine große Schaar von Briefmarkentrenden in Hamburg vereinen.

Unwetter in Italien.

In Norditalien bis zur Po-Ebene hinunter haben heftige Stürme großen Schaden angerichtet. In der Gegend von Venedig und Padua ist ein beträchtlicher Schaden durch Blitzschlag und Hagelwetter entstanden. Weite Flächen sind überflutet. In einem Dorf mußten 22 Häuser wegen Hochwassergefahr geräumt werden.

Ein eigenartiges Auto-Unglück.

Aus London wird folgender eigenartiger Automobilunfall gemeldet, der bei dem Grafen von Oxford geschah. Ein alter Herr, namens Humphreys, feierte das Jubiläum, als er nach Derbyshire betrogen wurde und tot war. Das Auto sollte ohne Fahrer seinen Weg im Jagdland fort, bis der neben dem Toten liegende Chauffeur diesen vom Steuer entfernen konnte, was es zu ergreifen. Humphreys hatte das fahrerlose Auto eine Dame überfahren, die bald nach der Überführung in ein Krankenhaus kam.

Die bösen Tauben von London.

Man hat in London festgestellt, daß die Taube eine ernstliche Bedrohung für zahlreiche Bauwerke von großem Kunstwert, darunter auch für die ehrwürdige Kathedrale von St. Paul darstellen. Sie pflücken nicht nur Stroh und Mörtel von den Wänden, sondern bearbeiten auch und zwar mit Vorliebe, mit ihren Schnäbeln die zum Teil sehr kostbaren Reliefs; und wenn auch ein einzelner Schnäbelstich nicht besonders gefährlich ist, so summiert sich die Masse der Schnäbelstiche doch, und das Ende vom Lied ist, daß manches Relief von bedeutendem Wert bereits so ausbleicht, als ob es mit der Epichelbe bearbeitet worden wäre. Aber daran nicht genug. Viele Tauben nisten gern in Kirchen und machen aus ihnen wahre — Guanolager. Dieses Schicksal ist zum Beispiel der Kirche von St. Laurence widerfahren, die eines der schönsten kirchlichen Bauwerke von London ist. Die kirchlichen Körperschaften haben daher einen Spezialausschuß zur Bekämpfung der Taubenplage eingesetzt, und dieser hat sich jetzt darauf geeinigt, von Zeit zu Zeit die kümmerliche Vermehrung der Londoner Tauben auf ein vernünftiges und erträgliches Maß herabzubringen. Es geschieht dies, nebenbei bemerkt, auch in Venedig, wo die berühmten Tauben von San Marco sich auch nicht so vermehren dürfen, wie sie möchten.

Katholische Bischöfe untereinander.

Der Kampf zweier Bischöfe um den Besitz der Neuhorfer archiepiscopalen Kathedrale erregte dort großes Aufsehen. Der römische Bischof Adam Philippopolis hatte, wie er angeblich im Auftrag des Patriarchen von Konstantinopel des höchsten archiepiscopalen Kathedrale Platon Rodzefskyj abgelehnt und sich selber zum Oberhaupt der orthodoxen Kirche Amerikas gemacht. Platon rief die Hilfe des Gerichts an und erwirkte einen sofortigen Gerichtsschluß, der seinen Gegner verurteilte, ihm die Kirche sofort wieder auszuliefern. Anhänger Platons erbrachen die Türen der Kathedrale, in der sich Philippopolis mit einer Schaar von Anhängern seit Tagen verschanzt hatte. Es kam zwischen den Anhängern der beiden Bischöfe zu einem Handgemenge, dem die Polizei untätig zusah. Philippopolis wurde verhaftet, ein orthodoxer Agitator zu sein. Nach Platon behauptung ist seiner Absetzung sein Bischof, sondern orthodoxer Bischof hat voran-transportieren sollte. Philippopolis erwiderte dagegen, Platon sei bereits nach Russland zurückgekehrt, um sich dort vor dem Patriarchen zu verantworten. Die Polizei hat diesen Streit vorläufig ein Ende gemacht, indem sie Philippopolis verhaftete und wegen Nichtbefolgung eines Gerichtsschlusses zu 30 Tagen Gefängnis verurteilte.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Partei-Vorstand: Freitag, den 7. August, abends 8 Uhr im Parteisekretariat.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 5. August.

Kampf dem Korb.

Wer würde wohl nicht, daß dieses inhaltlich schwere Wort die Stimmung des schlesischen Volksmundes für 'Kredit' ist? ...

früher Stadtgericht, dann Amtsgericht, nach der Erweiterung ... Die Gräbiger Straße verband ihren Namen dem ...



Gedenkstunde für Ottilie Baader

Donnerstag, den 7. August 1925, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses.

Frauen und Mädchen, beweist durch zahlreiches Erscheinen, daß Ihr die Verdienste der Verstorbenen um die proletarische Frauenbewegung zu würdigen wißt.

Vorrede der weiblichen Jugend und eine Gedenkrede, gehalten von der Genossin Zils-Eckstein, werden den Abend im Sinne der Verstorbenen gestalten.



Zur Gedenkstunde für Ottilie Baader heute abend im Gewerkschaftshaus bietet die Volkswacht-Buchhandlung die Lebenswege der Genossin Baader (ein kleiner Weg) zum Vorzugspreis von nur 75 Pf. an.

Die Reuschstraße, vom Blücherplatz nach dem Königsplatz führend, ist eine der ältesten Breslauer Straßen. Ursprünglich hieß sie Reußische oder Russische Gasse.

Der Ring wurde um die Jahre 1345 bis 1349 nach 'Alter Markt' genannt. Nach der Zerstörung des alten Breslau durch die Tataren 1241, bildete der Ring den Mittelpunkt der neugegründeten deutschen Stadt.

Der Roßmarkt war der älteste Pferde-Marktplatz südlich des Salzmarktes (Blücherplatz). Hauptächlich wurden hier, im Mittelalter, polnische Pferde gehandelt.

Der Weidenstraße hat von Weidenbäumen ihren Namen erhalten, und zwar im 14. Jahrhundert.

Die Werderstraße erhielt ihren Namen am 30. April 1824. Die Anfänge dieser Straße sind schon auf dem Plan von 1562 zu sehen.

Der Graben war ursprünglich die gemeinsame Bezeichnung für diejenigen Gassen, die innerhalb oder außerhalb des 1291 künstlich um die Stadt geführten Ohlaugrabens und mit diesem parallel hinführen.

Der Karlsplatz und die Karlsstraße sind schon vor der Zeit Karls IV. entstanden. Woher der Name Karlsstraße stammt, ist somit nicht festgelegt.

Die Frage stellt ein Demokrat im Sprechsaal der 'Breslauer Zeitung', Er schreibt: 'Auch ich möchte gerne am Verfassungstage das Symbol der Einheit und der ruhmvollen demokratischen Vergangenheit an diesen Tagen zeigen.'

Die Grünstraße war nach der Niederlegung der alten einmaligen ein zwischen den Gartengrundstücken des ...

Die neue Gruppe Grünstraße war lange ein unbebauter ... wurde erst 1862 stufenmäßig reguliert, und zwar in ...

Schlesische Meisterkurse zu Breslau. Die von der Stadt Breslau mit Unterstützung des Preussischen ...

eine geeignete Vorbereitungsmaßnahme für die Meisterprüfung. Die 'Schlesischen Meisterkurse' werden unter Leitung des Direktors der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Breslau, Prof. Heger, in der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau, Klosterstraße 13, abgehalten.

Die Kurse sind ein- und mehrtägige Tageskurse mit wöchentlich 53 Unterrichtsstunden (wöchentlich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr nachmittags) und zwar ein- und zweiseitige Sonderkurse und vier- oder mehrtägige Volkskurse.

Abgehalten werden je nach Bedarf Kurse für Buchbinder, Glaser, Installateure für elektrische Stromanlagen, Installateure für Gas- und Wasseranlagen, Klempner, Maler, Schlosser, Schneider (Herrenschnneider, Damenschnneiderinnen, Damenkostümschneider), Schuhmacher, Steinmetze, Stelmacher und Tischler.

Gefuche um Aufnahme sind unter Benutzung des Anmeldeformulars spätestens 14 Tage vor Beginn des Kuriums an die Schlesischen Meisterkurse, Breslau 8, Klosterstraße 13, zu richten. Später eingehende Meldungen können in der Regel nicht mehr Berücksichtigung finden.

Hochwasser.

Das Wetter der letzten Wochen war zumeist recht kühl, dauern fast und regnerisch. Dabei war aber die niedergegangene Regenmenge nicht sehr erheblich und nur die Kälte machte das Wetter unbehaglich.

Der betrogene Magistrat.

Wiederum mußte sich das Große erweiterte Schöffengericht mit einer Anzahl Sirgitalen beschäftigen, durch die der Magistrat Breslau erheblich geschädigt wurde. Angeklagt war der Fensterputzer Richard Ossig. Dieser hat in einer Zeit von fünf Monaten den Magistrat um 1044 Mark betrogen.

Breslauer Produktendörse vom 4. August.

Amliche Notierungen der an der Breslauer Produktendörse vom 4. August 1925 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtparität Breslau beziehen). Tendenz: Getreide: Ruhig. Hülsenfrüchte: Ruhig. - Raufutter: Ruhig. - Futtermittel: Ruhig. - Kartoffeln: Ruhig. - Mehl: Ruhig.

Tägliche amliche Notierungen (100 kg) mittlere Art und Güte der letzten Ernte bei sofortiger Bezahlung.

Table with 4 columns: Getreide, Weizen, Roggen, Hafer, Straußen, R. Winter, Dinkel, Weizen, Roggen, Hafer, Straußen, R. Winter.

Hülsenfrüchte (je 100 kg) mittlere Art und Güte der letzten Ernte.

Table with 4 columns: Bistrianerbohnen, gelbe Erbsen, grüne Erbsen, Futtererbsen, weiße Bohnen, Pferdebohnen, Wicken, Velschbohnen, Lupin, gelb, Lupin, blau.

Gelbe Mittelbohnen 28,00-29,00. Hirse - Buchweizen.

Table with 4 columns: Raufutter, R. u. B. Drahtpreßstr., R. u. B. Bspreßstr., G. u. H. Drahtpreßstr., G. u. H. Bspreßstr., geh. Weiz. u. R. Str., geh. Gerst. u. Haf. St., Roggen-Str., Weizstr., Weiz. gelund, trocken, Weiz. gel., trocken.

Futtermittel. Nachfolgende amliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 kg Partia Waggon frei Breslau für ganze Waggonladungen.

Table with 4 columns: Weizenkleie, Roggenkleie, Gerstenkleie, Haferkleie, Weizenmehl, Weizenmehl, Weizenmehl, Weizenmehl, Weizenmehl, Weizenmehl, Weizenmehl, Weizenmehl.

Amliche Notierung für Weizenmehl (je 100 kg).

Table with 4 columns: Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenmehl.

*) Kleine Sorten werden höher bezahlt.

Wetterstand

Table with 4 columns: Barometer, Wind, Regen, Schnee, Temperatur, Lufttemperatur, Bodentemperatur, Luftfeuchtigkeit, Sichtweite, Wolken, Windrichtung, Windstärke, Windgeschwindigkeit, Windrichtung, Windstärke, Windgeschwindigkeit.

Die Pittfahle.

Sie gehört zum Bilde der modernen Stadt, wie Lichtschlange, Zeitungslust und Verkehrsruhmann. Sie ist die notwendige, vorläufige Ergänzung ihrer Verwandten, der Presse. Selbst wer beim eiligen Zeitunglesen den Annoncenteil überschlägt...

Nein, jeden Tag ein anderes Gesicht zeigen, ist der Ehrgeiz der Pittfahle ein ausdrucksloses Gesicht, das das wechselnde, gemüthliche politische Leben der Stadt spiegelt.

Ich liebe sie nicht besonders, die Pittfahle, aber ich schätze sie in ihrem bunten Kleide und ihrer Ausstattungspracht. In fremder Stadt zumal ist sie mir neben Stadtplan und neuester Zeitung wichtiges Orientierungsmittel.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Die Abteilungsleiter setzen die Schwarzrothgoldenen ihrer Abteilung für den Anmarsch zur Verfassungsfeier im Schießwerber am Sonntag, den 2. August, so rechtzeitig an, daß die Abteilungen mittags 1.45 Uhr marschbereit an der Schloßhofstraße stehen.

Am Sonntag, den 8. August, findet jeden Sonntagabend, von 7 bis 10 Uhr abends, in der Arbeiterturnhalle unter Leitung des Gauwartbars, Kam. Pfeil, ein Anleitungsstunde für Spieltheater statt.

Sonntag, den 7. August, abends 8 Uhr, Versammlung in der 'Erholung', Eichenparkstraße.

Sonntag, den 6. August, abends 7 Uhr, Sitzung bei Kamerad Wenzl, Tschannenstraße 1a.

Arbeiter-Jugend.

Heute 5 und 6. Heute haben wir um 8 Uhr Kampfliederabend im Heim 5, Berliner Straße 63.

Heute 7 und 11. Wir haben heute abend keine Besichtigung am Botanischen Garten. Wir treffen uns auf der Wiege.

Schachklub. Täglich: 'Der, die, das'.

Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Die Verfassungsfeier der Breslauer katholischen Bischöfe findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus unter Mitwirkung des Gesangsvereins Breslauer Lehrer und des Schloßhofen Bundesorgelchors statt.

Der Kaiserliche Arbeiter-Verein, am Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Zimmer 78 des Gewerkschaftshauses eine Versammlungsversammlung der Tischlerbetriebe statt.

Schachklub. Täglich: 'Der, die, das'. Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Die Verfassungsfeier der Breslauer katholischen Bischöfe findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus unter Mitwirkung des Gesangsvereins Breslauer Lehrer und des Schloßhofen Bundesorgelchors statt.

Der Kaiserliche Arbeiter-Verein, am Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Zimmer 78 des Gewerkschaftshauses eine Versammlungsversammlung der Tischlerbetriebe statt.

Schachklub. Täglich: 'Der, die, das'. Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Die Verfassungsfeier der Breslauer katholischen Bischöfe findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus unter Mitwirkung des Gesangsvereins Breslauer Lehrer und des Schloßhofen Bundesorgelchors statt.

Der Kaiserliche Arbeiter-Verein, am Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Zimmer 78 des Gewerkschaftshauses eine Versammlungsversammlung der Tischlerbetriebe statt.

Schachklub. Täglich: 'Der, die, das'. Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Die Verfassungsfeier der Breslauer katholischen Bischöfe findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus unter Mitwirkung des Gesangsvereins Breslauer Lehrer und des Schloßhofen Bundesorgelchors statt.

Die Teilung der Erde.



„Wohlan,“ sprach Schließen-Jesus, „das Geld ist weggegeben, und die Missionen fackeln jene ein; nur Reichthum darf im Höllethimmel leben, jedoch die Arbeitshölle soll auch offen sein.“

Arbeiter-Sport.

Sportklub Breslau. Donnerstag, den 6. August, abends 7 1/2 Uhr, beginnt im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses unsere fällige Kartellversammlung.

Arbeiter-Radfahrklub 'Solidarität', Gau 8. Sonntag, den 9. August, Gauwerk in Genetbrunn bei Kerode. Austragung der Gauweitschaft zum Gauwettbewerb für 1925 in Berlin.

Die Uebungsstunde Mittwoch, den 5. August, fällt wegen Geburt der Tochter aus, sämtliche Sportkollegen haben bei Sargalla, Bergmannstraße 12 (Bereitsheim), zu erscheinen, wo sich die Uebungsstunde von 7-10 Uhr stattfindet.

Sportklub der Kraftsportler in Langenbielau. Am letzten Sonntag, brachte der Arbeiter-Athleten-Verein angehörige Kraftsportlerin 'Einigkeit' Langenbielau, im Rahmen seines 19. Jubiläumsspiels, einen Wettkampf im Ringen und Gewichtheben zum Austrag.

Am Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Die Verfassungsfeier der Breslauer katholischen Bischöfe findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus unter Mitwirkung des Gesangsvereins Breslauer Lehrer und des Schloßhofen Bundesorgelchors statt.

Der Kaiserliche Arbeiter-Verein, am Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Zimmer 78 des Gewerkschaftshauses eine Versammlungsversammlung der Tischlerbetriebe statt.

Schachklub. Täglich: 'Der, die, das'. Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Die Verfassungsfeier der Breslauer katholischen Bischöfe findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus unter Mitwirkung des Gesangsvereins Breslauer Lehrer und des Schloßhofen Bundesorgelchors statt.

Der Kaiserliche Arbeiter-Verein, am Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Zimmer 78 des Gewerkschaftshauses eine Versammlungsversammlung der Tischlerbetriebe statt.

Schachklub. Täglich: 'Der, die, das'. Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Die Verfassungsfeier der Breslauer katholischen Bischöfe findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus unter Mitwirkung des Gesangsvereins Breslauer Lehrer und des Schloßhofen Bundesorgelchors statt.

Der Kaiserliche Arbeiter-Verein, am Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Zimmer 78 des Gewerkschaftshauses eine Versammlungsversammlung der Tischlerbetriebe statt.

Schachklub. Täglich: 'Der, die, das'. Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Die Verfassungsfeier der Breslauer katholischen Bischöfe findet am Dienstag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, im Schauspielhaus unter Mitwirkung des Gesangsvereins Breslauer Lehrer und des Schloßhofen Bundesorgelchors statt.

Der Kaiserliche Arbeiter-Verein, am Sonntag, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Zimmer 78 des Gewerkschaftshauses eine Versammlungsversammlung der Tischlerbetriebe statt.

Schachklub. Täglich: 'Der, die, das'. Sonntag, den 8. August, verkehren die Sommerwanderer von Breslau, Freiburger Bahnhof, nach dem Riesengebirge (Breslau, Freiburger Bahnhof, ab 11.32 Uhr vorm.) in noch eine größere Anzahl von Sonderzugfahrplänen 3. Klasse zum ermäßigten Preise verfügbar.

Ein Getreuer feiert heute Geburtstag. Zwar rüber die Zahl seiner Jahre mit keiner Hand oder Faust, und doch ist es, leiner zu gedenken. Es ist der Genosse Ernst Kessler, Bräderstraße 63, der heute 83 Jahre alt ist.

Schlegel, 3. Hoffmann, „02“ Breslau, 4. J. Kutsch, 5. Kretsch, 6. Frankenstein, 6. J. Kutsch, 7. Kutsch, 8. Kutsch, 9. Kutsch, 10. Kutsch, 11. Kutsch, 12. Kutsch, 13. Kutsch, 14. Kutsch, 15. Kutsch, 16. Kutsch, 17. Kutsch, 18. Kutsch, 19. Kutsch, 20. Kutsch, 21. Kutsch, 22. Kutsch, 23. Kutsch, 24. Kutsch, 25. Kutsch, 26. Kutsch, 27. Kutsch, 28. Kutsch, 29. Kutsch, 30. Kutsch, 31. Kutsch, 32. Kutsch, 33. Kutsch, 34. Kutsch, 35. Kutsch, 36. Kutsch, 37. Kutsch, 38. Kutsch, 39. Kutsch, 40. Kutsch, 41. Kutsch, 42. Kutsch, 43. Kutsch, 44. Kutsch, 45. Kutsch, 46. Kutsch, 47. Kutsch, 48. Kutsch, 49. Kutsch, 50. Kutsch, 51. Kutsch, 52. Kutsch, 53. Kutsch, 54. Kutsch, 55. Kutsch, 56. Kutsch, 57. Kutsch, 58. Kutsch, 59. Kutsch, 60. Kutsch, 61. Kutsch, 62. Kutsch, 63. Kutsch, 64. Kutsch, 65. Kutsch, 66. Kutsch, 67. Kutsch, 68. Kutsch, 69. Kutsch, 70. Kutsch, 71. Kutsch, 72. Kutsch, 73. Kutsch, 74. Kutsch, 75. Kutsch, 76. Kutsch, 77. Kutsch, 78. Kutsch, 79. Kutsch, 80. Kutsch, 81. Kutsch, 82. Kutsch, 83. Kutsch, 84. Kutsch, 85. Kutsch, 86. Kutsch, 87. Kutsch, 88. Kutsch, 89. Kutsch, 90. Kutsch, 91. Kutsch, 92. Kutsch, 93. Kutsch, 94. Kutsch, 95. Kutsch, 96. Kutsch, 97. Kutsch, 98. Kutsch, 99. Kutsch, 100. Kutsch.

Freie Turnerschaft Breslau, 1. Männer-Abteilung. Die am 30. Juli tagende Handballer-Versammlung erbat folgende Mannschaftsaufstellung:

- 1. Mannschaft: Fischer, Seidel, Bausch, Siedler, Bornemann, Sänger, Seidenreich, Barle, Loch, Stöde, Hjalte, Kallhainko, Kolchod, Brestak, Pompe, Kriebler, Günther, Kuntze, G. Hoffmann, E. Hoffmann, 2. Mannschaft.

Mittwoch, den 5. August, findet im Eichenpark (6 1/2 Uhr) das Reiterturnier Sandau 1. Mannschaft-1. Abteilung statt.

Donnerstag, den 6. August, finden sich die 2. Mannschaften der beiden Vereine zu einem Freundschaftsspiel auf dem 6 1/2 Uhr, Eichenpark.

Freie Turnerschaft Breslau, 1. Männer-Abteilung. Mittwoch, den 5. August, findet die 1. Männer-Mannschaft gegen 5. Abteilung 1. Männer-Mannschaft um 7 Uhr im Eichenpark statt. Kollisionsfreies Erscheinen wird erwartet.

G. B. Weiden. Donnerstag, 8 Uhr. Borussia auf dem Weiden-Bad. Sonnabend, 8 Uhr, kleiner Saal. Monatsversammlung. 1. Quartalsabrechnung, 2. Bericht von der Verwaltung, 3. Quartalsabrechnung, 4. Schwimmfestberichte, 5. Jahresbericht.

Naturfreunde, Gärtenaktion. Nächste Sitzung am Sonntag, den 12. August.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften unserer Leserschaft, für die wir nur die prägnanteste Bemerkung aufnehmen.

Das Schlächterkonzert in der Kleinen Großenstraße. Fast jeden Abend ertönt aus den geöffneten Fenstern Wohnung des Fleißermeisters Reinhold Dreier, der Kleinen Großenstraße 4, im „Sieb dich für“, deutungsreiches Organophonkonzert.

Das Schlächterkonzert in der Kleinen Großenstraße. Fast jeden Abend ertönt aus den geöffneten Fenstern Wohnung des Fleißermeisters Reinhold Dreier, der Kleinen Großenstraße 4, im „Sieb dich für“, deutungsreiches Organophonkonzert.

Letzte Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut, Max, Min, seit 24 Stunden), Wind, Niederschlag, Wolken, Regen. Data for dates 5.8.25, 6.8.25, 7.8.25, 8.8.25.

Artliche Wetternachrichten.

(Vorhersage der Wetterwarte Kriern bei Redaktionsabteilung). Von Frankreich her ist ein neues Regengemettergebiet bis zum Südbankland vorgezogen, ihm folgen von Westen her Regenfronten, so daß auch bei uns der Witterungscharakter mehr hin anfüher sein wird.

Aussehen: Wechselhaft, zeitweise Regen, mäßig warm.

Werbt ständig für unsere Zeitung.

Wie alt werden Pflanzen und Tiere?

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Die Bemerkung der Lebensdauer verschiedener Pflanzen und Tiere nach Jahren ist oft recht schwierig. Nicht mit Unrecht hat J. Bellen darauf hingewiesen, daß das Lebensalter eigentlich besser durch die Zahl der Generationen ausgedrückt sei, daß also eigentlich ein Tier, das vier oder fünf Generationen überlebt, relativ ein höheres Alter erreicht, als ein anderes, das fünf oder sechs Generationen überlebt.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Altersjahre, die oft recht märchenhaft klingen. Es sei an den allbekanntesten Drachenslutbaum auf Teneriffa erinnert, der von den Eingeborenen als uraltes Heiligtum und Schutzgott verehrt wurde, als die Kanarischen Inseln zu Beginn des fünfzehnten Jahrhunderts von den Spaniern entdeckt wurden.

Der Sieg der englischen Bergarbeiter.

Aus London wird uns geschrieben:

Die plötzliche Wendung in der englischen Bergbaukrise ist nicht ganz unerwartet gekommen, wenn auch niemand sie mit Bestimmtheit voraussagen mochte. Sie hat das Land von einem furchtbaren Alp befreit. Denn es war von Stunde zu Stunde klar geworden, daß die Ausperrung im Bergbau nicht lokalisiert werden würde. Die Stilllegung der Kohlenflöze durch Eisenbahnen und Transportarbeiter mußte zu Kettungen mit den verschiedenen Gewerkschaften führen; Entlassungen von Eisenbahnern und Transportarbeitern, die sich weigern würden, Kohle zu transportieren, waren bereits angekündigt, die hartnäckigen Gewerkschaften waren entschlossen, ihren Mitgliedern zu Hilfe zu kommen. Kurz und gut: England stand, worüber sich die wenigsten Bewohner dieses Landes ganz klar geworden waren, am Vorabend eines Generalstreikes, der in einer Zeit der wirtschaftlichen Depression und der Arbeitslosigkeit naturgemäß für alle Klassen der Bevölkerung unerwünscht hätte sein müssen — ganz abgesehen von jenen Hunderttausenden von Personen, die nur mit äußerstem Entzücken diese Wolke über ihrem Fernhimmel aufsteigen sahen.

Die Krise ist vertagt, der Ministerpräsident hat der Industrie Staatsubsidien für neun Monate angeboten, die Kündigung des Tarifvertrages ist für vierzehn Tage zurückgezogen und es kann gar kein Zweifel darüber herrschen, daß in diesen vierzehn Tagen eine weitere Verlängerung des bestehenden Kollektivvertrages bis zum 1. Mai 1926, dem Tage der Beendigung der Staatsubsidien, aufhören können wird.

Das erste Gefühl im Lande war allgemein das der Erleichterung. Aber schon bald stellte sich in bürgerlichen Kreisen, insbesondere im konservativen Lager ein recht zwiespältiges Gefühl ein. Nicht nur, weil man zu begreifen begann, daß dieser Waffenstillstand tief in die Taschen der Steuerzahler hineingreife und voraussichtlich die im jüngsten Budget vorgenommene Ermäßigung der Einkommensteuer zu zwei Dritteln annullieren würde, sondern weil man sich klar wurde, daß es sich hier um einen ausgesprochenen Sieg der Arbeiterschaft, um eine kaum verhüllte Kapitulation vor den Gewerkschaften handelte, und es ist klar, daß dies, abgesehen von dem speziellen Fall, wegen seiner ungewöhnlichen Bedeutung einen erheblichen Tropfen Bitterkeit in das Gefühl der augenblicklichen Erleichterung wirft.

Die gesamte internationale Gewerkschaftsbewegung hat Anteil an ihre kritischen Kollegen stolz zu sein. Denn sie haben es verstanden, durch Geschlossenheit und Energie aus einer Situation, die anfangs für die Bergarbeiter nichts weniger als günstig schien, einen Sieg zu machen, der von niemand, zu allererst von den Unternehmern, bestritten wird. Wäre nicht Schritt für Schritt die gesamte Kraft der Arbeiterschaft zusammengeführt worden, um die Bergarbeiter in ihrem Defensivkampf zu stützen, hätten nicht Transportarbeiter und Eisenbahner sich in die Front der Bergarbeiter gestellt, hätte nicht der Generalrat der Gewerkschaften selbst im Namen der Bergarbeiter gehandelt, wäre es nicht offensichtlich gewesen, daß die gesamte britische Arbeiterschaft zu moralischer und materieller Unterstützung der Bergarbeiter bereit war, wäre das Gespenst eines Generalstreikes am Horizont aufgeblüht, so wäre die Regierung, die selbst für Lohnerminderungen und Verlängerung der Arbeitszeit ist, niemals den eingeschlagenen Weg gegangen. Diese

demeritenswerte Einheit einer Bewegung, die wie die britische ein organisatorisch weniger geschlossenes ist als irgend eine der europäischen Gewerkschaftsbewegungen war, wie nichts auf dieser Insel, das Produkt einer Idee, sondern sie war der Ausdruck einer Notwendigkeit.

Jeder Arbeiter, jede Gewerkschaft wußte, daß der Kampf im Bergbau vor den Unternehmern als ein Nothelfer, als ein Ausfall gedacht war. Die anderen Industrien sollten folgen, sobald einmal die Bergarbeiter geschlagen waren. Das britische Unternehmertum bereitete sich auf eine sich auf die gesamte Produktion der Welt war, und weiter aus Beguemlichkeit und Arbeitsbedingungen vor. Wurden die Bergarbeiter besiegelt, so war eine Verschlechterung der Lebensbedingungen der Eisenbahner, der Arbeiter in den Metallindustrien der nächste Schritt. In der Erkenntnis dieser Gefahren war die britische Gewerkschaftsbewegung ihre ganze Kraft dem Angriff der Bergarbeiter entgegen. „Wir alle“, sagte eine Abgeordnete der Arbeiterpartei, „sind im selben Boot mit den Bergarbeitern, wir werden alle mit ihnen sinken oder weiter gemeinsam unsere Fahrt fortsetzen.“ Die Ereignisse der jüngsten Tage haben somit, das ist ihre Bedeutung für die Arbeiterschaft, eine bisher noch niemals in diesem Umfange und diesem Maße bewiesene Einheit der britischen Arbeiterschaft bewiesen, sie sind deshalb weit über ihren Anlaß hinaus bedeutungsvoll. Man wird gerade dann, wenn man es hier und da in der Vergangenheit an Kritik am Verhalten des britischen Generalrats der Gewerkschaften und an der Führung des Bergarbeiterverbandes nicht hat fehlen lassen, dem Generalrat wie die Führer der Bergarbeiter zu ihrer erfolgreichen Taktik und energiegelassen Vertretung der Interessen der britischen Arbeiterschaft beglückwünschen müssen.

Die augenblickliche Entspannung darf aber darüber nicht hinwegtäuschen, daß es sich nur um einen Waffenstillstand handelt. Der Kampf ist zwar in diesem Augenblick abgewendet, die Ursachen, die ihn heraufbeschworen haben, bleiben jedoch bestehen. Es ist in England bis zum Ueberdruß wiederholt worden und auch auf dem Kontinent überall bekannt, daß die Notlage des britischen Bergbaus nicht nur eine Folge veränderter weltwirtschaftlicher Umstände ist, sondern zum großen Teil eine Folge der schlechten Organisation, veralteter Produktionsmittel, der unzeitigen Verschönerung, die einen ungeheuerlichen Verwaltungsapparat erfordert. Alle unparteiischen Untersuchungen der jüngsten Jahre einschließlich der letzten in den jüngsten Wochen vorgenommenen Untersuchung durch den von der Regierung eingesetzten Gerichtshof haben das immer wieder festgestellt, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die kommende Untersuchung der Lage des Bergbaus, für die der Waffenstillstand von neun Monaten Raum und Gelegenheit schaffen soll, zu dem gleichen Ergebnis kommen wird. Werden die Unternehmer aus rein Fortschrittsgründen unter den Tisch fallen lassen, wie das mit den bisherigen Untersuchungen der Fall war, und weiter aus Bellemlichkeit und Anpassungsfähigkeit von einer organisatorischen Zusammenfassung Abstand nehmen, werden weiter die unnützigen, überlebten toten Lasten der Kapitalisten, der Grundbesitzer, die jetzt noch auf dem Bergbau liegen bleiben, nicht geteilt beiseite werden, so wird im kommenden Frühjahr der Kampf zwischen den Bergarbeitern und Bergarbeitern, der jetzt vertagt ist, unermüdlich sein. Denn es ist klar, daß die Arbeiterschaft keinen Schritt zurückweichen und dabei selbst nur einen Teil der bürgerlichen öffentlichen Meinung gestützt werden wird, wenn sie infolge der Unfähigkeit der Kapitalisten, sich den veränderten technischen und organisatorischen Verhältnissen anzupassen, zu opfern gezwungen werden soll.

Aus Schlesien.

Wieder ein Landbauaufland.

Die am 28. Juli stattgefundene Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Landeshut nahm bei überfülltem Besuch einen sehr fröhlichen Verlauf. Die beiden Breslauer Revisionen, die über die frühere Geschäftsabrechnung, den Vorstand und den Aufsichtsrat berichteten, mußten feststellen, daß Vorstand und Aufsichtsrat ihre Pflichten größtenteils verfehlt haben. So haben z. B. statt der kassengemäßen mindestens viermal jährlich vorgesehenen Aufsichtsausstellungen in den Jahren 1922 und 1923 nur je eine Sitzung stattgefunden. Auch die Geschäftsleitung hat durch Nichtbeachtung der Vorstandsaufweisungen große Schäden auf sich geladen. Im einzelnen sind folgende große Fehler begangen worden: 1. Eine vollkommen unzureichende Buchführung, 2. Die Bewilligung von bis zu 10 Prozent Tageszinsen in Goldmark gegenüber der Glogauer Firma Frühling, 3. verpatete Annahmen oder willkürliche Verkündungen von Beitragsverpflichtungen in 12 mit Namen festgelegten Fällen, 4. die Unfähigkeit der Geschäftsleitung, sich ein Bild von der wahren Lage zu machen, 5. die viel zu umfangreichen Geschäfte der Genossenschaft, die sich sogar auf Spekulation einließen, 6. die Nichtbeachtung von Weisungen des Vorstandes und Aufsichtsrats durch die Geschäftsleitung, 7. die verhältnismäßig hohen Ausgaben an die Firma Wöhl in Dresden (zu durchschnittlich etwa 26 Prozent des Einkaufswertes), 8. die arglistige Täuschung bei Erwerbung von neuen Mitgliedern durch Anpreisung von 20 Prozent Dividende, als die Genossenschaft schon völlig im Verfall war, 9. die eigenartige Geschäftsführung der Genossenschaft mit einzelnen Vorstandsmitgliedern.

So hat die Genossenschaft jetzt eine

Schuldenlast von 734 000 Mark.

der keine, auch nur entfernt entsprechende Mittel gegenüberstehen. In der Versammlung entließ sich der Vorkassier ausführlich über den Schuldenstand des Schreibers, von dem man die sofortige Niederlegung seines Amtes als Kreisdeputierter forderte. Wir glauben, daß hier eine sehr gründliche, einseitige Untersuchung am Platze ist. Die Staatsanwaltschaft in Hirschberg, die sich, wie in der Versammlung betont wurde, mit den Vorgängen in der Genossenschaft bereits befaßt, wird ganze Arbeit leisten müssen.

Wiederholungs- und Entlassung für den Vorstand wurden verweigert, zugunsten dagegen dem Verkauf des Kreisbauernhauses an die Berliner Reichslandbauamt-Gesellschaft.

Der Vorstand ist ein wenig zu stark in der Sache ständiger Kämpfe beim Schlesischen Landbau. Die Vertreter dieser Bauernverbände sind dieselben Herren, die bei Tarifverhandlungen den Vertretern der Arbeiterschaft immer entgegenhalten, daß eigentlich nur sie, die Bauernverbände, und Landbau-Schleppschiffe, von der Bauernschaft und ihren Interessen etwas verstehen. Die Leitenden dieser „Schleppschiffe“ sind aber nicht die Bauern, die auf die jährliche Prämie der Grundbesitzer von den „gemeinsamen Interessen des Bau- und Kleinrentners“ verzichten.

Wieder ein Landbauaufland.

Der chemische Kreisgenossenschaftsleiter und Kreislandbauwart des Kreises Landeshut, Eugen Bött, handelt im Herbst über die Schenkung eines Grundstückes. Im Jahre 1920 kaufte er dem Vermitt-

lung seines Freundes, des Apothekers Franz Wink, eine Schreibmaschine für 4500 Mark für die Kreisverwaltung. Doch anstatt 4500 Mark stellte er dem Kreise die Schreibmaschine mit 3000 Mark in Rechnung und es wurde auch eine dementsprechende Quittung ausgestellt. In den Mehrbetrag von 1500 Mark teilten sich Leue und Wink. Als dann im Jahre 1922 die Tätigkeit des Leue im Kreise Trebnitz beendet war, soll er dem dortigen Angefallten, dem Kaufmann Fritz Kiehn, zugerechnet haben, von den noch vorhandenen Schreibmaschinen, die Eigentum des Kreises Trebnitz waren, eine an sich zu nehmen. Die drei Genannten standen nun vor dem Großen erweiterten Schöffengericht. Um wegen Betruges und Diebstahls zum Diebstahl, Wink wegen Beihilfe zum Betruges und Kiehn wegen Diebstahls. Der Gang der Verhandlung zeigte, daß es sich hier offenbar nur um einen Auschnitt aus einer großen Sache handelt. Nach eingehender, längerer Verhandlung wurde Leue wegen Betruges zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die früher erlassene Unterweisungsbefehl für verfehlt erachtet wurden; wegen Beihilfe zum Diebstahl wurde er freigesprochen. Wink erhielt wegen Beihilfe zum Betruges für eine verurteilte Gefängnisstrafe von zwei Wochen eine Gefängnisstrafe von 140 Tagen. Kiehn wurde wegen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis verurteilt, der jedoch in eine Geldstrafe von 300 Mark umgewandelt wurde. Gleichzeitig war auch der Kaufmann Ludwig Wenda wegen Betruges und Freistreicherei mitangeklagt. Dem Wenda unterlag die Verurteilung des Kreises Trebnitz mit Kiehn. Hierbei soll er sich durch einen rechtsmindernden Vermögensverlust verschaffen haben, daß er anstatt Siebzehn, die er dem Kreise auch in Rechnung stellte, minderwertige Forderungen geliefert habe. Die Anklage war ihm vor, daß er hierdurch einen Vorteil von 61 600 Mark gehabt habe. Durch die Verhandlung konnte Wenda jedoch nicht mit Bestimmtheit überführt werden, weshalb seine Freisprechung erfolgte.

Die „Breslauer Zeitung“ und andere rechtsstehende Blätter ihres Schloßes verwechselten den Fall Leue mit der Angelegenheit Dr. Kengel. In Dr. Kengel ist von der ganzen Sache nichts hingewiesen; er war es übrigens, der dem Kreiswohlstandsdirektor den Vorschlag gab.

Schneewasser in der Ober.

Starke Regen in den Gebirgen verursachte Hochwasser in den Quellflüssen und linken Nebenflüssen der Ober bis zum Bobet einschließlich.

Am Nachmittag des 2. August meldeten: Ziegenhals (Zweimalner Weiler) + 120 Zentimeter, Landeb (Weiler) mit + 160 Zentimeter, und Jabelsweiser (Glasher Weiler) mit + 164 Zentimeter den Hochstand, dagegen Wartha bei + 232 Zentimeter und Reize bei + 186 Zentimeter weiteres Steigen. Ratzhals (Reize) zeigte bei + 220 Zentimeter hartes Steigen an, ebenso Mittelwasser (Weiler) bei + 280 Zentimeter und Breitenstein (Weiler) bei + 85 Zentimeter.

Die Ratzhals bei Scharz fiel noch + 122 Zentimeter mittags auf + 62 Zentimeter am Spätnachmittag.

Dem Bobet bei Reize (Kauer) wird dagegen + 120 Zentimeter und weiteres Steigen gemeldet.

Der Hochstand des Wassers in der oberen Ober fließt. Amberg ist von 80 Zentimeter am 2. August früh auf 140 Zentimeter heute 7 Uhr gestiegen (Söckel). Reize meldet in bester Zeit ein Anwachsen von 127 Zentimeter auf 616 Zentimeter und weiteres schnelles Steigen.

Darüber ist ein Hochwasser in der mittleren Ober zu erwarten, das die beiden Jellischwasser ebenfalls überfließen wird, wenn auch die Reize weite der Oberseite voranzulaufen wird.

Landbauaufland für Schlesien.

Der Kreisgenossenschaftsleiter in Hirschberg mit der Firma Schleppschiffe-Genossenschaft einen Vertrag auf Pflanzung von 14 Hektar, Spat 1926, 15 Hektar, Spat 1927, befristet bis 25. Dezember 1925.

Einige in Schweißes erzielten im Herbst einen auf dem Wege von Striegen nach Tscheden der im Alter von 76 Jahren lebende Zeitungsbesitzer des Striegenberger Kreisgenossenschafts, Wilhelm Schütz.

veranlaßt die prätorische Abteilung des Schlesischen Landbauamtes für Kunstgewerbe und Antiquitäten. Aus einem aus der Provinz stammenden Grabe, früh- oder altgermanischer Ursprungs, wurden Scherben von Gefäßen gefunden, die zum Großteil auf die Zeit der Jahrhunderte v. Chr. zurückzuführen sind.

Bollenheim. Vier Personen abgestürzt. Der Kreisgenossenschaftsleiter von Hochberg ist jetzt in seinem Fort Bollenheim ein Bollenheim erbaut. Dabei verunglückten dieser Tage vier Personen dadurch, daß das Seil, an welchem die Baustelle herabgeführt war, zerbrach und die vier Bauhandwerker sieben Meter in die Tiefe stürzten. Zwei von ihnen mußten sofort in das Krankenhaus überführt werden.

Da müssen wieder vier Proletarier die kapitalistische „Spartanische“ ihres Betriebsführers mit ihrer Gesundheit bezahlen. Trautliebendorf. Ein Kind erhängt. In der Gegend eines Gutsbesitzers erhängte sich hier ein 14-jähriger Knabe. Das Kind war ziel- und planlos umhergeirrt, ohne zu wissen, wo es sich befand und hat sicher die Handlung in geistiger Umarmung vorgenommen.

Waldenburg. Kein Stadtheater. In der letzten Sitzung des Theaterbau-Ausschusses begründete der Stadtrat die ablehnende Haltung des Magistrats. Die Stadt hat in allerhöchster Zeit für unumgängliche Bauten, Schulen und Schlachthof, Millionen aufzubringen, ganz abgesehen davon, daß von Industrie und Vorortgemeinden Zuschüsse nicht zu erwarten sind. Trotz der Zuschüsse von Staat und Reich würde immerhin die Stadt mit einer jährlichen Subvention von mindestens 350 000 Mark zu rechnen haben, was in Anbetracht der erschwerenden Wohnungsnot hinausgeworfenes Geld sein würde.

anderer Vorschlag, eine Stadthalle mit großem Veranda und Konfessionen für 1200 Personen, kleinem Theater für 500 Personen sowie Kioskanlagen usw. zu bauen, bei einem Kostenanfang von einer Million, fand nur teilweisen Anklang. Unannehmlicher war ein Vorschlag, der dahin ging, eine Freizeitanlage nach Art der Meißener zu bauen, also ein städtischer Park mit kleiner Bühne, Orchestertribüne und Restauration. Ein solches Bau wäre zwar nur ein Provisorium, aber er würde auf Kosten hinaus genügen, bis wirtschaftliche Verhältnisse und Arbeitsbeschaffung sich wieder bessern. Der Magistrat wird also sein Verlangen erneut einer ernsthaften Revision unterziehen müssen, ehe eine neue Propagandaaktion einleiten kann.

Frankenstein. Zug zusammenstößt. Auf der Station Samsdorf der Frankenstein-Münsterberger Kleinbahn fuhr ein einziehender Zug auf einen abgehenden im Bahnhofsgebäude entgegen, was zu einem Zusammenstoß führte. Der Stationsassistent wurde verletzt.

Dels. Von der Inflation der Hindestaltung freigesprochen. Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich ein 42-jährige Dienstmagd Maria Schilowa aus Groß-Graden wegen jahrelanger Hindestaltung von verantwortlich. Durch die Verjährung soll ihr unethisches Kind, ein 2½ Jahre alter Knabe namens Richard, in der Nacht zum 8. Juli 1924 dadurch zu Tage gekommen sein, daß sie das Kind mit einem Unterrock umschloß, der ihm zu seiner Beruhigung ein Stück Stoffen an den Hals in den Mund gesteckt hat, daß es erstickt ist. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Mutter, die bereits mehrere unethische Kinder hat, der Vorwurf einer großen Heuchelei gemacht werden muß. Das ärztliche Gutachten sprach sich gegen eine direkte Schuld der Angeklagten aus. Da selbst der Staatsanwalt freispruch beantragte, wurde die Angeklagte vom Schöffengericht wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Oppeln. An Tollwut gestorben. Vor einiger Zeit wurde in Frauendorf die Landwirtin Frau Schaffaritz von einem Hund gebissen. Die Frau legte dem Vorfall keine Bedeutung bei und unterzog sich auch keiner Schutzimpfung. Am Sonntag brach bei ihr die Tollwut aus, der sie am Montag Vormittag unter furchtbaren Schmerzen erliegen ist.

Hindenburg. Zur Bürgermeisterwahl sind die Herren Bürgermeister Dr. Schumann, Delsnik, Stadtrat Dr. Waris, Klein, Bürgermeister Dr. Bernick, Stendal, und Stadtrat Koenig, Weizenfels, in engere Wahl gezogen worden. Die Wahl selbst wird sich erst nach Vorstellung der Bewerber im Stadtparlament, etwa zeitig im September, ernüchtert im Stadtparlament. Eine große Auslandsanleihe in Höhe von 6½ Millionen wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung für werdende Anlagen beschlossen. Ferner wurde der Meteorologischen Station in Krieten bei Breslau 8000 Mark bewilligt, die zur Errichtung einer Zweigstelle in Ratibor dienen sollen.

Goßwitz. Eine Millionenanleihe durch den Kreis. Ein Kreisrat fand unter dem Vorhitz des Landbauamtes Dr. Klaus hat. Nach eingehender Aussprache erklärte sich der Kreisrat einstimmig mit der Aufnahme einer Auslandsanleihe in Höhe von einer Million Mark zu werden. Zweck des Kredites einmündig. Der Landbauamt wurde ermächtigt, der Genehmigungsbehörde gegenüber und dem Kreisrat die erforderlichen Erklärungen abzugeben.

Kattowitz. Neue Kündigungen. Die Verwaltung der Grube Mathilde-Dorf in Lipine kündigte der gesamten Belegschaft wegen Abzugsangelegenheiten.

Bei den Lohnverhandlungen der Schlesischen Landbauindustrie über die wir bereits berichtet haben, hat jetzt der Schlichter der Provinz, Niederbresten eingegriffen. Nachdem die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer den Schiedsspruch abgelehnt haben, sind für Sonnabend, den 8. August, vormittags 9 Uhr in Breslau neue Verhandlungen anberaumt worden.

Breslau (Land)-Neumarkt. Groß-Anschluß. Am Freitag, den 7. August, abends 7½ Uhr, bei Peter Parteimitgliederverammlung. Referent: Genosse Kleiner. Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Neumarkt. Unsere Parteimitgliederverammlung findet am Sonnabend, den 8. August, abends 8 Uhr, bei August hat. Genosse Kleiner spricht über „Unsere nächsten Aufgaben“. Genossinnen und Genossen, erwidern vollständig.

Neumarkt. SPD. Die am Sonntag stattgefundene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit einer äußerst wichtigen Tagesordnung. Nach Verlesung des Protokolls gab der Referent Genosse J. Wutte, die Abrechnung vom 1. Vierteljahr 1925. Der gesamte gegebene Bericht ist als erfreulich zu betrachten. Zahl der „Volkswacht“-Leser wesentlich zugenommen. Jedem Parteigenossen wurde ans Herz gelegt, sich fernerhin für neue Leser zu werben. Vorsitzender, Genosse Wagner, brachte ein Schreiben zur Verlesung, wonach Genosse J. Wutte (auch Verlesung) im Stadtparlament einen Mandat niedergelegt habe. Es entwickelte sich eine lebhafte Debatte, und zwar wünschte ein Teil der Mitglieder, daß Vorstand und Fraktion den in Betracht kommenden Genossen über die Vorzugsrechte einzuweisen soll, während der andere Teil der Reize der in der Vorzugsliste aufgestellten Folge vorzuziehen wissen wollte. Der Antrag: Vorstand und Fraktion damit zu vertrauen, verfiel der Ablehnung. Es wird demgemäß Genosse J. Wutte, Trauer, Maurer, ins Stadtparlament eingeleitet. Fraktionsführer wurde der Auftrag erteilt, die Beschlüsse der Fraktion baldigst in Kenntnis zu setzen. Die kommissarische Angelegenheiten (Anstellung des neuen Kommissars, Wagners und Gymnasiums usw.) zeitigte ebenfalls eine lebhafte Aussprache, an der sich die Genossen Kauf, Genosse Kleiner, Knie, Hauke, Paul Otto, Kammrad, Schumann beteiligten. Gewünscht wurde, daß jeder Stadtverordnete eine Fraktionsabteilung voranzugehen soll. — Besonders hingewiesen wurde auf die von Ortsanwärtigen, sowie von der Partei in Breslau, den 6. August, einbezogene öffentliche Versammlung. — Unter Berücksichtigung fanden internen Angelegenheiten Erledigung; jedoch wurde die Versammlung zum Wahl der regeren Betätigung geschlossen.

